Nr. 166. Montag, 19. Juli. 1897.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. 21. Jahrgang. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Fraktion oder Vaterland.

Der naturgemäße Gang der Entwickelung hat bisher in allen Volksvertretungen zur Bildung bestimmter Parteien oder Fraktionen geführt. Die prinzipiellen Gegensätze in der Auffassung von Staat und Gesellschaft einerseits, die Lebensinteressen der einzelnen Berufsstände anderseits drängen mit innerer Nothwendigkeit die Gleichgesinnten und Gleichgestellten zum Zusammenschluß. Die natürlichen Verbände aber schaffen sich in den parlamentarischen Fraktionen Organe zur Vertretung ihrer Interessen, zur Geltendmachung ihrer Wünsche und Ansichten.

So weit läßt sich gegen das Partei- und Fraktionswesen nichts einwenden; leider aber entstellen augenblicklich arge Mißbräuche dasselbe; die wahre Gestalt ist vielfach zum Zerrbilde geworden. Nach zwei Seiten hin macht sich die Abirrung von dem naturgemäßen Wege bemerkbar. Einmal verliert häufig eine parlamentarische Fraktion den Zusammenhang mit ihren Parteigenossen draußen im Lande, sie vergißt die Grundlage, auf welcher ihre Daseinsberechtigung ruht. Zweitens aber trübt die Parteibrille den Blick für das Wohl des Ganzen. Der Grundsatz „Die Fraktion höher als das Vaterland“ fängt an, eine sich mehr und mehr steigernde unheilvolle Rolle zu spielen.

Kaum jemals drängten sich derartige Wahrnehmungen dem unbefangenen Beobachter mit stärkerer Gewalt auf, als gegenwärtig, wo eine der wichtigsten gesetzgeberischen Angelegenheiten der letzten Jahre, die Vereinsgesetznovelle, den preußischen Landtag beschäftigt. Parlamentarische Fraktionen, die sich zu dem Grundsatze der Staatserhaltung bekennen, haben sich im Abgeordnetenhause der Vorlage gegenüber bisher ablehnend verhalten. Es unterliegt für denjenigen, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören und sich von der oberflächlichen Mache einer kleinen Redeklique nicht täuschen läßt, keinerlei Zweifel, daß die Abstimmung der Mehrheit im Widerspruche steht zu der Meinung der breiten Wählermassen, denen eben jene Mehrheit ihr parlamentarisches Dasein verdankt. Allenthalben im Bürgerthume sehnt man sich nach einer starken Hand, die revolutionäre Gefahr niederhält. Besonders in den industriellen Bezirken, wo sich die Umsturzgefahr am meisten fühlbar macht, herrscht die eben geschilderte Stimmung vor. Aber auch die parlamentarischen Vertreter der industriellen Wahlkreise haben in der entscheidenden Stunde versagt.

Was soll ferner das Versteifen auf die Fractionsehre? Die Selbstachtung der Partei, so sagt man, erfordert es, bei den gefaßten Beschlüssen einmüthig und wankellos zu beharren. Giebt es denn keine höhern Pflichten oder Rücksichten als die Parteiehre? Wir dächten doch! Jeder Abgeordnete vertritt die Interessen der Gesammtheit, ist für das Wohl des ganzen Vaterlandes verantwortlich. Hat er erkannt, daß eine gesetzgeberische Maßregel dem Heile seines Volkes und Vaterlandes dient, so darf ihn kein Fractionsbeschluß an der Zustimmung zu derselben hindern. Erst das Vaterland, dann die Partei. Wirksamere Schutzmaßregeln wider den Umsturz sind auch von Vertretern der oppositionellen Mehrheit ausdrücklich als zum Wohle des Vaterlandes dienend erachtet worden. Damit ist diesen Parlamentariern ihre Stellung von Rechts wegen unausweichlich vorgezeichnet. Es giebt keine größere Gefahr für die Zukunft unsers Vaterlandes, als wenn das Fractionsinteresse das Interesse der Gesammtheit, der Parteigedanke den nationalen Einheitsgedanken zu überwuchern beginnt. Die Partei darf sich nicht als selbstständige Zwischeninstanz zwischen Volk und Regierung einschieben.

Besinnen sich unsere Parlamentarier auf die naturgemäßen Grundlagen und Grenzen parlamentarischen Parteiwesens, so wird das Schicksal der Vereinsgesetz-Novelle im Sinne von Regierung und Volksmehrheit entschieden werden. Noch ist der Schaden, den einseitige Rücksichtsnahme auf Fractions-Interessen in dieser Frage angerichtet gut zu machen, und es ist eine Lebensfrage unserer Nation, daß dies geschieht.

Politische Uebersicht.

Stolp, 19. Juli 1897.

*** Unser Kaiser, dessen Befinden andauernd befriedigend ist, weilte am Donnerstag und Freitag in Bergen, von wo aus am heutigen Sonnabend die Rückkehr nach Kiel erfolgt. Die Kaiserin begiebt sich heute auf einige Tage nach Kiel, um bei dem Anlaufen, der „Hohenzollern“ ihren Gemahl zu begrüßen; dann gedenkt sie nach Tegernsee zurückzureisen.

Frhr. v. Marschall, so versichert die „Mil. Pol. Corr.“ hat seinen dreimonatigen Urlaub in der sicheren Erwartung angetreten, daß er nach Beendigung desselben wieder auf seinen Posten werden zurückkehren können. Trifft diese Meldung zu, dann hätte der Freiherr erst durch das officiöse Telegraphenbureau Kenntniß von der Bestellung eines Stellvertreters in der Person des Herrn von Bülow erhalten. Das erscheint jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich. Dafür freilich, daß Frhr. v. Marschall im Amte verbleibe und Herr v. Bülow vielleicht zum künftigen Reichskanzler ausersehen sei, liegt auch kein thatsächlicher Anhaltspunkt vor.

Der Staatssekretär des Reichspostamts, General v. Podbielski soll, als die Rede auf die Unterstellung kam, daß er für eine Verkehrsreaction eintreten werde, geäußert haben: Dafür bin ich nicht zu haben, dazu fühle ich mich zu sehr als Sohn meiner Zeit.

Von dem General v. Hänisch, der soeben in Magdeburg sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, sagt das Militär-Wochenbl.: „Von rastloser Thätigkeit waren diese langen Jahre erfüllt, aber auch von seltenen Erfolgen begleitet in allen Zweigen des Dienstes, im Kriege wie im Frieden, in der Front wie in der Adjutantur und im Generalstabe, im Kriegsministerium wie als höherer Truppenführer, in welche Stellung auch immer der König den Jubilar berufen hatte.“

Dem verstorbenen Rath im Eisenbahnministerium Geh. Baurath Bodel widmet der Staatsanzeiger einen Nachruf.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete, welcher für die Annahme der preußischen Vereinsgesetznovelle in der Fassung des Herrenhauses eingetreten ist, ist der Abg. Schoof-Stade. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt zu diesem Schritt des Abg., daß derselbe jedenfalls daraus die Konsequenz zu ziehen und aus der nationalliberalen Fraction des preußischen Abgeordnetenhauses auszuscheiden habe.

Bei der Eröffnungsfeier der Müngstener Brücke hielt Eisenbahnminister Thielen eine Rede, in der er ausführte: „Mit gerechtem Stolz können wir Alle auf dieses Werk sehen und besonders diejenigen Männer, die dieses Riesenwerk geschaffen, die den Plan dieses Verkehrsweges ersonnen und ihm die vollendete, kühne Gestalt gegeben haben, und die in der Werkstätte und auf der Baustelle an seiner Ausführung betheiligt gewesen sind. Die höchste Anerkennung mögen Sie und das Bergische Land und besonders die beiden Städte darin finden, daß der Kaiser geruht hat, dem Bauwerk, dessen Bogen am 22. März geschlossen worden sind, an dem Tage, an dem ganz Deutschland das weihevolle Andenken an seinen großen Kaiser feierte, den Namen „Kaiser Wilhelm-Brücke“ zu geben. Weithin leuchtet dieser Name vom Scheitel der Brücke über Berg und Thal. So Gott will, wird das Bauwerk zum Segen gereichen dem Lande ringsum unter dem mächtigen Schutz und Schirm des weisen und gerechten Regiments des Hohenzollernhauses. Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe, unermüdliche Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit sind die Zierden der Städte und der Höhen des Bergischen Landes immer gewesen. Möge es für alle Zukunft so sein, dann wird bei diesem neuen Verkehrswege Gottes Segen nicht ausbleiben. Das Bergische Land, dieses Juwel in der Krone Preußens lebe hoch!“

Eine bemerkenswerthe Rede hielt Minister v. Miquel bei dem Festmahl, das anläßlich der Einweihung der Müngstener Brücke im Kaisersaal zu Solingen stattfand. Er erinnerte daran, daß seit 80 Jahren kein Feind mehr den deutschen Boden betreten hat und hob dabei die Verdienste der Hohenzollern hervor. Deutschland sei der Friede erhalten geblieben; der Kaiser wisse das Ansehen des Reiches nach Außen zu wahren. Deutschland sei kein Binnenland mehr; es müsse nach Außen hinaus, wozu es der erforderlichen Machtmittel bedürfe. Diese Bestrebungen würden in Remscheid und Solingen ganz gewürdigt. „Treue um Treue.“ Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das begeisterte Aufnahme fand. Hierauf dankte er im Namen des Prinzen Friedrich Leopold für den warmen Empfang, der Prinz werde von demselben den Kaiser sofort in Kenntniß setzen. Oberbürgermeister Dicke-Solingen feierte den Prinzen als Abgesandten des Kaisers und Sohn des ruhmreichen Helden, dessen Thaten der Weltgeschichte angehören. Oberbürgermeister v. Bohlen-Remscheid brachte das Wohl der Minister aus, worauf Minister Thielen allen Denen dankte die an dem großen Werke mitgeholfen haben. Minister v. Miquel toastete noch auf Kaisee und Reich. Deutschland sei ein Land in dem Industrie und Landwirthschaft sich verbinden sollen. Diese großen Berufsstände sind aufeinander angewiesen. Die Staatsverwaltung dürfe unmöglich einseitige Interessen vertreten. Es sei der alte Ruhm der Hohenzollern ebenso wie über den Parteien, so auch über den Interessen zu stehen. Kräfte müsse sie vereinigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände untereinander bedeutet, es dahin bringen, daß der Dritte lacht. Gegenwärtig litten am meisten die Landwirthschaft und die Mittelklassen. Die Fürsorge für die einzelnen Berufsklassen dürfe nie soweit gehen, die Lebenskräfte der anderen Klassen zu unterbinden. Unsere Zukunft hänge aber auch von der Landwirthschaft ab. Manche Verstimmung, mancher Mißmuth und mancher Mangel an Vertrauen werde jetzt genährt. Wir Alten aber, melche die traurigen Zustände vor 1870 erlebt haben, wissen, was die Wiedererrichtung des Reiches gebracht hat. Es sei erst eine kurze Spanne Zeit seit damals verflossen. Aber hier hätte man am allerwenigsten Ursache, unzufrieden zu sein (Bravo) Der Minister toastete außer auf Kaiser und Reich auf Macht und Ehre, auf Wohlstand und intellektuellen Fortschritt im Reiche.

Die preußischen Staatsbahnen wiesen an Betriebsmitteln zu Ende des Jahres 1893 94 auf: Lokomotiven 10689, Personenwagen 17444, Gepäckwagen 4583, Güterwagen 211935. Die Anzahl der seit dem 1. April 1894 angelieferten

---

Nachdruck verboten.

Das Miedei vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochgebirge von M. Grundschöttel.

12 Fortsetzung

Eine Weile schwieg Miedei, dann fragte sie in schalkhaftem Tone: „Kennst' denn das arm' Dirndl, dem du so gram bist? Vielleicht is es gar nit so schlimm!“

„So — du willst ihm wohl gar 's Wort reden und kennst es selber?“

„I kenn's und weiß, daß es brav ist. 's is doch halt nit sei Schuld, wenn's deinem Leonhard so gefallen hat!“

„Sag nix mehr, 's is a Weibswild, wie die andern all'. Wenn's mirken, daß aner sie gern sieht, da lassen's nimmer los. In mei Haus kimmt's nit.“

Miedei schwieg kluger Weise; da steckte Urschi den Kopf zur Thür hinein und rief: „Kannst an' Augenblick u' aus komma, Lenerl?“

Das Mädchen ging; ein Lächeln lag auf ihrem gerötheten Gesicht; sie war zufrieden mit dem, was sie erreicht hatte. „Die Gelegenheit wird sich schon finden, wo er erfährt, wie's Miedei wirkli is,“ dachte sie. Sie freute sich der Gewogenheit des alten Mannes, der es fühlte, wie still alles seinen Gang ging, wie für ihn gesorgt wurde. Draußen fand sie den Italiener Franzl, der sie freudig begrüßte.

„Grüß Gott, Miedei,“ rief er leise, „i hör' eben, wie schön sich alles macht; i war furt über Land, nu bin i wieder daham und wollt die fragen, ob i den Bauer nit amal besuchen und ihm ebbas vorspieln dürft. Was moanst?“

„I denk, dös wär a guter Einfall, Franzl, i will'n glei frag'n.“

„Do is der Franzl, der di g'führt hat, als du g'fallen bist, und fragt, ob er di b'suchen dürft,“ meldete sie dem Bauer.

„Laß ihn kimme!“ rief derselbe lebhaft, „is a g'scheiter, guter Bua.“

Franzl trat ein. „Grüß di Gott, Bühlhofer, hob di lang nit gesehn, i war furt in Tölz.“

„Und weißt, daß i a blinder Mann bin seitdem? Jetzt magst mir spielen auf deiner Harmonie, jetzt hab i Zeitlang.“

„Soll gern geschehen; aber erscht muß i dir was erzählen. I woaß ja, daß du die Burgei von Rottach so gut hast leiden mögen, daß du sie deinem Leonhard zugedacht hast. Aber freu di, daß er sie nit mocht hat. Sie is a rechte Z'widerwurzen mit ihrem Mann wor'n, alle Tage Streit im Haus, und letzt hat sie Strix u (Hiebe) kriegt.“

Der Bauer neigte horchend den Kopf; es zackte um seinen Mund wie verhaltenes Lachen; doch in barschem Tone fragte er: „Und woher weißt' so Geschichten!“

„I hob's selm hört, in Gmund, 's war a Mordsspektakel im Haus; d' Leut sagen, so ging's alle Tag, aber letzt hat ihr Mann auch an Zorn kriegt, daß er sie ghört verhauen hat. Mi hat's gefreut und i hab ihr 'n schön Gruß vom Leonhard bestellt und mi furt g'macht.“

„Dös durft's nit thun,“ rief der Bauer rauh, und doch waren die Worte, die er eben gehört, ihm ein lang nachwirkender Trost. „Aber nu spiel eins auf!“ setzte er hinzu.

Rasch ergriff Franzl seine Harmoni und spielte eine sanfte, getragene Weise, dann aber ging er über zu dem Tegernseer Lied:

In der Berge tiefen Klüften
Liegt der See,
Auf dem Berg, hoch in den Lüften
Glänzt der Schnee 2c.

„Noch oans!“ rief der Bauer, als er aufhörte.

„Was Frommes oder was Lusti's“ fragte Franzl.

„Lusti kann i net sein und fromm bin i an noch nit, so spiel mer was Frohes.“

Jetzt stimmte Franzl ein Liedchen an, zu dem er leise die Worte mitsang:

Auf der Alm da schaut 'n Haus
Freundli über's Thal hinaus,
Drinnen wohnt mit frohem Sinn
Eine schöne Sennerin 2c.

Diesem Liede folgte nach kurzer Pause ein frommes Marienlied:

Es blüht der Blumen eine
Auf ewig grüner Au,
Wie diese blühet keine
So weit der Himmel blau! 2c.

„I hör di gern, Franzl,“ sprach der Alte, der aufmerksamer als je zuvor der Musik gelauscht hatte. „Kannst komma, so oft du Zeit hast. Und jetzt trinkst a Bier! Geh, Lenerl, hol eins.“

„Wann's dir gefallt, kimm i jeden Abend, i hob jetzt Arbeit in der Post über Tags und schlaf auch da die Nacht. Für heut aber muß i weiter. Pfüat Gott, Bauer!“

Seit dieser Zeit kam Franzl fast täglich, und seine dunklen Augen leuchteten auf, wenn er das junge, schöne Mädchen begrüßte.

So kehrte langsam wieder freundlicheres Leben auf dem Hofe ein; die Sonne schien länger und wärmer, als wolle sie in allen Herzen wieder die Hoffnung wecken; alle fühlten es, daß mit Miedei ein Sonnenstrahl ins Haus gedrungen, daß sie Frieden brachte, wo sie erschien; und darum liebte sie jeder.

Wer jetzt Abends an dem sonst fast gemiedenen Hofe vorüber ging, die Musik hörte, die Franzl als Feierabendsgast mit seiner Harmonika brachte, und jugendliche Stimmen, der dachte nicht mehr, daß dort das Unglück eingekehrt sei. Trotzdem blieb das Haus verschont von dem lustigen, jungen Volk, das am Mummenschwanz der Fastnachtzeit theilnahm. Ernste Schicksale erzwingen ja doch immer eine gewisse achtungsvolle Schonung bei unverdorbenen Gemütern. Kamen aber ferner stehende Bekannte des Bauern herauf, so zog sich Miedei gewöhnlich rasch zurück und ließ Urschi an ihre Stelle treten. Näher stehende hatten in das Geheimnis eingeweiht werden müssen und hüteten sich, dasselbe zu verrathen. In den eigentlichen Fastnachtstagen, in denen das „vierzigstündige Gebet“ gehalten wurde, schwiegen alle Lustbarkeiten in der Gegend; am Aschermittwoch ewpfingen die Besucher der Kirchen das dunkle Aschenkreuz auf die Stirne; die geweihte Asche wurde auf die Felder getragen, um dort Segen zu bringen, dann kam die „stille Zeit.“

Am Palmsonntag kehrten die beiden alten Dienstboten schon früh mit den geweihten Palmenzweigen heim, dann ging auch Miedei denselben Gang zur Kirche und brachte mit dem Palmzweig auch ein geweihtes Mistel- und ein Wachholderreis mit. Diese drei Zweige legte sie dem Blinden in die Hand mit den Worten: „Gesegn's dir Gott, Bauer; die Zweigli häng' i über dei Bett, daß kei böser Zauber dir nah kimmt. Und hier bring' i noch ebbas (was): die ersten grüane Knöpferl (Knöspchen). Das Frühjahr will di grüßen! Zu Ostern werscht abi gehn könna. Die Luft is so mild, die Sunn scheint warm, und der Schnee tropfelt von die Dächer!“

Und Miedei hatte recht: Der Frühling war im Anzuge. Er stieg aus den Thälern in die Alpen hinauf, um mit dem Winter zu kämpfen.

Der Föhn fegte über die nackten oder schneebedeckten Felsengrate, brauste durch die Bergwälder, daß die alten Fich-

und in Bestellung gegebenen Betriebsmittel beträgt 1941 Lokomotiven im Werthe von 84 Mill. Mk., 3825 Personenwagen (58 Mill. M.), 45483 Gepäck- und Güterwagen (124 Mill. M.). Schon bis Ende 1893-94 hatten die Anschaffungskosten des Fuhrparks rund $^5/_4$ Milliarden betragen, bis Ende des laufenden Rechnungsjahres werden sie um rund eine Viertelmilliarde, also auf $1^1/_2$ Milliarden gestiegen sein.

Ueber Gewährung von Vergütungen in der Justizverwaltung hat der Justizminister Schönstedt angeordnet, daß mit Rücksicht auf die den höheren und mittleren Beamten durch den diesjährigen Etat bewilligten Gehaltszulagen, diesen Remunerationen nicht mehr gewährt werden sollen, dagegen können solchen Gerichtssecretären, die Gerichtsschreiberdienste bei den größeren Gerichten thun, eine Remuneration von etwa 300 M. als Entschädigung für ihre Mehrarbeiten, gleichsam als Funktionszulage, gezahlt werden. Besondere Vergütungen an Unterbeamten sollen auch noch weiter bewilligt werden, und zwar soll hierbei namentlich das Weihnachtsfest in Betracht kommen, wobei den mit geringem Diensteinkommen angestellten Unterbeamten in reichlicherem Maße als bisher wirthschaftliche Beihilfen sollen gewährt werden.

Daß die Marinefrage in der neuen Reichstagssession den Mittelpunkt der Verhandlungen bilden wird, ist schon wiederholt behauptet worden. Einen Beweis dafür bietet auch eine Stelle aus der Rede des Finanzminister v. Miquel, welche dieser gelegentlich der Eröffnungsfeier der Müngstener Brücke gehalten hat. Die betreffende Stelle lautet: „Deutschland ist kein Binnenland mehr, es muß nach außen hinaus und dazu bedarf es der erforderlichen Machtmittel.“ Mit diesen Machtmitteln sind natürlich Schiffe gemeint.

Die Landwirthschaftskammer der Provinz Brandenburg hat beschlossen, eine Centralstelle für Vermittelung ländlicher Arbeiter ins Leben zu rufen.

An die Enthusiasten der Petersburger Duma (Stadtverordneten-Versammlung), welche Vorbereitungen zum Empfange des Präsidenten Faure treffen, richtet Fürst Meschtschersky in seinem „Graschdanin“ einige beachtenswerthe Worte. Er schreibt: „Der Petersburger Gemeinderath ist mit den Vorbereitungen zum Empfange des Präsidenten der französischen Republik sehr beschäftigt; sonderbar! Warum ist die Duma nicht beschäftigt mit den Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers, der ebenso gut als Gast unseres Monarchen hier weilen wird, wie Herr Faure und zudem noch früher als der Letztere? Es muß für Rußland kränkend sein, wenn die Petersburger Duma den Empfang Faures zu einer taktlosen Demonstration gegen Deutschland gestalten will. Zu einer solchen Taktlosigkeit wird die Duma von Niemandem in Rußland ermächtigt werden, außer von Narren.“

Oesterreich-Ungarn. Anläßlich der durch die Sprachenverordnungen des Grafen Badeni entstandenen Bewegung wurde in jüngster Zeit vielfach dem Gerüchte Glauben geschenkt, der österreichische Ministerpräsident werde von den Geschäften zurücktreten. Wie nun die „N. Fr. Pr.“ mitzutheilen ermächtigt worden ist, beruht das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt Badenis auf Erfindung oder entbehrt doch z. Z. des thatsächlichen Grundes. Die jüngsten Ministerrathssitzungen in Wien, denen auch der Kaiser beiwohnte, haben dem Monarchen jedenfalls den Entschluß, zur Reise gebracht, es mit dem Ministerium Badeni noch weiter zu versuchen. Daß die von dem Minister erlassenen Sprachenverordnungen des Deutschthum in Oesterreich so besonders schwer bedrückten, wird selbst in der conservativen Presse Deutschlands in Abrede gestellt. So meint z. B. die „Kreuz-Ztg.“ daß von einer Vergewaltigung der Deutschen, von einer Slavisirung der deutschen Provinzen in Oesterreich nach dem Inhalte der Verordnungen garnicht die Rede sein könne. Der Liberalismus in Oesterreich, so meint das Berliner conservative Blatt hatte eben den Boden unter den Füßen verloren, der Lärm um die Sprachenverordnungen soll ihm wieder auf die Beine helfen und den unliebsam gewordenen Minister zum Rücktritt verlassen. Das „unterdrückte Deutschthum“ bildet das Aushängeschild und der Liberalismus wissen davon Gebrauch zu machen. — Daß ein Wechsel im österreichischen Ministerpräsidium dem gegenwärtigen Wirrwarr keinesfalls ein Ende bereiten würde, wird von den „Hbg. Nachr.“ behauptet, welche erklären, daß angesichts der jetzigen Lage die Erbschaft des gegenwärtigen Ministeriums Niemand antreten könne, wenn überhaupt mit einer Mehrheit regiert werden solle; dann zöge ein neues Ministerium die Sprachenverordnung zurück, so fehlte ihm eben die aus den anderen Parteien zusammengesetzte Majorität. Ließe es aber die Sprachenverordnungen bestehen, so verbliebe es eben bei den jetzigen unerquicklichen Zuständen.

Frankreich. Außer dem Präfecten von Turnie soll eine italienische Officiersabtheilung den Präsidenten Faure während seiner Anwesenheit in Modane begrüßen. Auch diese Thatsache wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß sich zwischen Frankreich und Italien ganz langsam ein Annäherungsprozeß vollzieht.

Orient. Im Stande der Friedensangelegenheit hat sich nichts geändert, trotzdem außerordentliche Ministerberathungen stattgefunden haben. Dem Sultan liegt eben ganz offenbar daran; die Entscheidung möglichst hinaus zu schieben, um Zeit zu gewinnen. Im Stillen hofft er zweifelsohne, daß die Einigkeit der Mächte doch nicht so ausdauernd sein werde, wie seine Energie bei der Verzögerung des Friedensabschlusses. Ist aber einmal ein Keil in die Einigkeit der Mächte getrieben, dann hat Abdul Hamid natürlich gewonnenes Spiel. So nur ist es zu erklären, daß trotz der bündigen und präcisen Erklärungen Seitens der europäischen Souveraine immer erneute Ausflüchte Seitens der Pforte vorgenommen und immer neue Gesuche um Gewährung weiterer Zugeständnisse gemacht werden. — Londoner Meldungen wollen freilich von untrüglichen Anzeichen für eine baldige Verständigung wissen. Dem „Standard“ zufolge, wird die Pforte die Friedensverhandlungen sofort wieder aufnehmen und betreffs der Grenze gemäßigtere Vorschläge machen. Soweit die betr. Berichte erkennen lassen, würden aber auch diese Vorschläge für die Mächte unannehmbar sein, und die Angelegenheit stände wieder auf der alten Stelle.

---

ten wankten und stöhnten, und die schwachen jungen zusammenbrachen; er trieb die Nebel zu festen Wolken zusammen und jagte sie vom Westen über den See, daß sie, in gewaltige Regenschauer aufgelöst, sich über der starren Eisdecke entluden. Die so lang erstarrten Quellen und Bäche brachen wieder hervor und schossen durch die Rinnsale sprudelnd und gurgelnd herab. Auch die Schneehülle der Abhänge schmolz und vereinigte sich mit den herabrauschenden Wassern. Und donnernd rollten hinterher die oberen gelockerten Schneemassen als Lawinen herab, je höher im Gebirge, gewaltiger, oft verderbenbringend.

In diesem milden Frühlingsbrausen, in jedem Hauch der Luft lag etwas nach der starren Winterruhe, was erlösend und befreiend auf die Seele wirkte.

Und das Gefühl drang auch in das Herz des alten Mannes. Wie ein Sonnenstrahl kam ihm seine junge Pflegerin schon am frühen Morgen entgegen, wenn sie ihm zurief: „Grüß Gott, Bauer“ oder „B'hüt di Gott!“ vor der Nacht, wenn sie ihn an das von ihr sorgsam bereitete Lager führte: jedes Lieblingsgericht, das sie ihm bereitete, jeder Trunk kam ihm von ihr; selbst beim gemeinschaftlichen Gebet, das alter Gewohnheit nach stets auf dem Hofe gehalten wurde, lauschte er auf ihre Stimme, die ihm lieb geworden. Die Sonne einer nimmer müden Liebe hatte auch das Eis in seinem Herzen zum Schmelzen gebracht, sie hatte schon gesiegt.

Diese Stimmung herrschte auf dem Bühlhofe, als das Osterfest herannahte. Der teilnehmende Arzt hatte dem Blinden freilich noch untersagt, bei diesem stürmischen Wetter auszugehen, da nur die größte Vorsicht die Hoffnung auf Heilung durch eine spätere Operation berechtigen könne. Bei milder, windstiller Witterung dürfe er Ostern wieder ausgehen. Mit größerer Rücksicht, als man je an ihm gekannt, ließ der Bauer die beiden alten Dienstboten alle religiösen Vorschriften der Charwoche erfüllen, sowie ihre Pflichten für das Haus dies erlaubten. Das Lenerl, meinte er aber, müsse unser Herrgott doch wohl entschuldigen, das könne er nicht missen. Am Charsamstag machten die beiden Alten geheimnißvolle Gesichter und schleppten Holz und Reisig nach der Höhe des Berghanges hinter dem Hause, denn auch sie wollten ihr Osterfeuer haben

(Fortsetzung folgt.)

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red

Stolp, 19. Juli 1897.

Jahres-Bericht der Corporation der Kaufmannschaft zu Stolp i. Pom. für das Jahr 1896.

(Auszugsweise mitgetheilt.)

Stolper Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft. Aus dem Betriebsjahre 1894-95 verblieb ein Lagerbestand von 674763 Ltr. Es wurden 1895-96 neu eingelagert 2029643 Ltr. so daß ein Lagerbestand von 2704406 Ltr. vorhanden waren. Ausgeliefert sind in diesem Jahre in nachgewiesenem Maße 2400060 Ltr. demnach verblieben für 1896'97 304346 Ltr.

Die Einlagerungen im letzten Jahre füllten mit dem übernommenen Bestand aus voriger Campagne sämmtliche Bassins, und konnten die letzten Sendungen nicht mehr aufgenommen werden; dieselben verblieben deshalb auf Faßlager.

Außer den ordnungsmäßigen Abschreibungen sah sich der Vorstand veranlaßt, durch die stärker erfolgte Einlagerung und die dementsprechend bedeutend größere Abnutzung der Bassins und des Gebäudes eine Extra-Abschreibung einzustellen, und konnten demnach 6% Dividende vertheilt werden.

Wolle. Ueber diesen Artikel läßt sich nur wenig Neues berichten. Mit Ausnahme einer kurzen Zeit im Frühjahr und unmittelbar vor Beginn des Berliner Marktes war hierin wenig Regsamkeit zu bemerken, vielmehr verflaute sich die Preislage, je mehr sich das Berichtsjahr seinem Ende neigte.

Die Preise schwankten von 46—38 Mk. für Schmutzwollen, für Schurwollen wurden 115—85 Mk. gezahlt. Eine größere Menge Wolle von beiden Gattungen fand keinen Käufer selbst zu ermäßigten Preisen und mußte übergelagert werden; dabei sind die Aussichten für 1897 noch ungünstiger.

Viehhandel. Das Jahr 1896 hat gegen das Jahr 1895 keine wesentlichen Aenderungen aufzuweisen. Die Landwirthe haben nach wie vor ihr Augenmerk darauf gerichtet, durch Anschaffungen von Race-Zuchtthieren gute Figuren mit leichter Mastfähigkeit und Milchergiebigkeit zu erzielen, und sind auch dementsprechend Resultate zu konstatiren.

Größere Umsätze an Rindvieh als im Jahre 1895 sind nicht zu verzeichnen. Auch sind in Folge der andauernden niedrigen Wolle- und Fleischpreise die Schäfereien weiter verkleinert worden, so daß auch im Handel mit Fettschafen ein Rückschritt verzeichnet werden muß. Dagegen ist der Umsatz an Kälbern und Schweinen größer als 1895 gewesen. Der gesammte Umsatz im Jahre 1896 stellt sich wie folgt: Rindvieh ca. 7000 Stück gegen ca. 7000 Stück im Jahre 1895, Kälber ca. 22000 Stück gegen ca. 20000 Stück im Jahre 1895, Schweine ca. 45000 Stück gegen ca. 43000 Stück im Jahre 1895, Schafe 8000—9000 Stück gegen ca. 11000 Stück im Jahre 1895, wovon nach Abzug des örtlichen Bedarfs, und zwar im hiesigen Schlachthofe geschlachtet: Rindvieh 1458 Stück, Kälber 1787 Stück, Schweine 5772 Stück, Schafe 4553 Stück, geschlachtet, eingeführt und im Schlachthofe untersucht: Rindvieh 390 Stück, Kälber 1375 Stück, Schweine 1362 Stück. Schafe 732 Stück, auf den hiesigen und benachbarten Bahnhöfen zur Verladung gelangten: Rindvieh ca. 5152 Stück gegen ca. 5340 Stück pro 1895, Kälber ca. 18138 Stück gegen ca. 17200 Stück pro 1895, Schweine ca. 37866 Stück gegen ca. 36500 Stück pro 1895, Schafe 3600—3715 Stück gegen ca. 4500 Stück pro 1885.

Da in Folge Zuzucht viel altes Vieh abgestellt worden ist, auch die Einfuhr von Dänemark, namentlich an Bullen, einen Druck auf die Preise ausübte, stellten sich dieselben etwas niedriger als im Jahre 1895, und zwar wurden je nach Qualität bezahlt: Für Rindvieh 20—27 M. p. 50 Klg. leb. Gew. gegen 24—30 M. pro 1895, für Kälber 25—40 M. p. 50 Klg. leb. Gew. gegen 30—45 M. pro 1995, für Schweine 30—34 M. p. 50 Klg. leb. Gew. gegen 32—36 M. pro 1895, für Schafe 18—25 M. pro 50 Klg. leb. Gew. gegen 20—30 M. pro 1895.

Holz. Der Stolper Holzhandel sowie die Produktion der hiesigen Dampfsägewerke und Holzbearbeitungsfabriken haben in dem letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Aufschwung genommen. Durch das ausgedehnte Eisenbahnnetz ist der Absatz ein leichterer geworden.

Im Allgemeinen bewegten sich die Preise für Nutzhölzer in den verflossenen Jahren stetig langsam steigend, nur einmal, als am 12. Februar 1895 durch großen Windbruch ungeheure Mengen Holz in Deutschland gefallen waren, trat hierin eine Aenderung, sogar für schlechte Waare ein Preisdruck ein.

Dieser Preisdruck war aber nur ein vorübergehender und drückte meist nur die schwächer fundirten Handlungen, welche Waare nicht halten konnten und zu billigen Preisen losschlagen mußten.

Der Stolper Holzhandel, zu dem auch die Sägewerke unseres Nachbarortes Stolpmünde zu rechnen sind, ist der bedeutendste Holzhandel in Hinterpommern.

Es sind hier im Ganzen 13 Sägewerke vorhanden, die meisten dieser Werke sind sehr gut beschäftigt gewesen und blicken auf ein ertragreiches Jahr zurück.

Im Ganzen kann man rechnen, daß annähernd pro anno 100000 Stämme aufgeschnitten werden, und daß der Stolper Holzhandel jährlich den Bestand von ca. 1500 bis 2000 Morgen Wald verarbeitet und ankauft.

(Fortsetzung folgt.)

:— Die Telephonverbindung Berlin-Stolp war heute außer Betrieb.

— Φ Die Einstellung derjenigen Volksschullehrer ꝛc., welche sich dem — zunächst freigestellten — einjährigen aktiven Dienst unterziehen, erfolgt im Bereich des 17 Armee-Corps am 1. October cr. beim 2. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 5 und 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 141. — Die diesjährige zehnwöchige aktive Dienstzeit der Volksschullehrer wird genügt beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig vom 26. August bis 3 November d. J.

— ch Als Fundsachen sind angemeldet: 1 Petschaft 1 Kanarienvogel, (grau.) 1 Korb (Lische)

— Die Bedeutung der Lebensversicherung für die Landwirthschaft. Vom 28. Mai bis 2. Juni 1897 tagte in Berlin die vom Kgl. preußischen Minister für die Landwirtschaft zur Erörterung agrarpolitischer Maßnahmen einberufene Agrarkonferenz. Auf derselben kam auch die Frage der Lebensversicherung zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit äußerte Herr General-Landschaftsdirektor Von Folgendes: „Nach meiner Ueberzeugung giebt es überhaupt kein vollendeteres Mittel, um einen Grundbesitz in der Familie zu erhalten, als eine Lebensversicherung, die, ohne die Freiheit des Besitzers in seinen sonstigen Dispositionen zu beschränken, ihm ermöglicht, die Miterben mit Kapital abzufinden. Ein besseres Mittel zur Sicherung des Lebensalters des Besitzers, zur Sicherung der Zukunft seiner Familie und zur Erhaltung des Grundbesitzes in derselben giebt es nicht.“ Diese Worte verdienen die ernsteste Beachtung jedes Landwirths. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst (gegen 20 Pf. für Porto) die Auskunftsstelle für Versicherungswesen des Bundes der Landwirthe, Berlin SW., Dessauerstraße 7.

— Dienstzeit der höheren Staatsbaubeamten Anläßlich verschiedener in neuerer Zeit vorgekommener Fälle ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei der Berechnung der zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums berechtigenden Dienstzeit der höheren Staatsbaubeamten nicht gleichmäßig und den bestehenden Vorschriften entsprechend verfahren wird. Zur Beseitigung von Zweifeln hat der Minister der öffentlichen Arbeiten deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 23. Februar 1839 bei Dienstjubiläen nur die Jahre wirklicher Dienstleistung in Anrechnung zu bringen sind, und daß als solche nach einem Beschlusse des Königlichen Staatsministeriums vom 11. September v. Js. zwar die im Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst zugebrachte Zeit, nicht aber die Beschäftigung bei Privateisenbahnen oder in ähnlichen Stellungen zu rechnen ist. Außerdem ist als anrechnungsfähige Dienstzeit nicht anzusehen das Studium an der Königlichen Bauakademie, welches viele ältere Staatsbaubeamte nach dem Eintritt in den Staatsdienst und der Vereidigung für denselben betrieben haben. Die Zeit, welche nach der Vereidigung für den Staatsdienst nachweisbar durch Prüfungen in Anspruch genommen war, ist bei Dienstjubiläen nicht wie bei der Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit nach dem Erlasse vom 26. September 1882 mit höchstens $1^1/_2$ Jahren bezw. 1 Jahr, sondern voll in Anrechnung zu bringen.

— Die Pommersche Feuer-Sozietät sichert, wie jetzt wieder in Kreisblättern bekannt gemacht wird, eine Belohnung bis zur Höhe von 500 Mark zu für Ermittelung von Brandstiftern, welche gerichtlich überführt werden, Brände bei denen die Sozietät betheiligt ist, vorsätzlich verursacht haben.

Vietzker-Strand, 14. Juli. Auf einstimmigen Beschluß der Gemeinden Vietzker-Strand, Krolow-Strand und Görshagen-Strand wurde am heutigen Tage eine Petition wegen Erbauung eines Fischereihafens in Vietzker-Strand an den Oberpräsidenten v. Puttkamer abgesandt.

Köslin, 17. Juli. Vor mehreren Wochen wurde auf der hiesigen Regierung die im Stolper Kreise belegene königliche Domaine Gallenzin in Größe von 205 Hektar mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6229 M. auf 18 Jahre von Johanni 1898 bis dahin 1916 verpachtet. Meistbietender blieb mit dem Gebot von 6300 M. der bisherige Pächter Krüger, welcher zur Zeit 9000 M. Jahrespacht entrichtet. Auf dies Gebot hat der Minister den Zuschlag nicht ertheilt, weshalb das Gut nochmals ausgeboten worden ist. Hierauf gab der bisherige Pächter Krüger ein Gebot von 6700 M. und der Gutspächter Claaßen aus Ostpreußen ein solches von 6800 M. ab. Den Zuschlag hat der Minister zu ertheilen.

(Kösl. Ztg.)

Naugard, 16. Juli. (Kreisblatt.) Am 14. d. M. trat der Central-Fest-Ausschuß zusammen, um die Höhe der Einnahmen und Ausgaben für das Provinzial-Turnfest festzustellen. Dem Bericht des Kassirers ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 2020 Mark und die Ausgaben 2200 Mark betragen haben. Einige kleine Rechnungen, die noch nicht eingereicht sind, hinzugerechnet, dürfte der Ausfall die Summe von 200 Mark nicht übersteigen, welche durch den von der Stadt bewilligten Garantiefonds gedeckt wird.

Büchertisch.

— Wie glänzend unsere Feldpost ihre Aufgabe im Jahre 1870-71 gelöst hat, ist bekannt; von den ungeheuren Schwierigkeiten hingegen, welche für sie in einem zukünftigen Kriege zu überwinden sein werden, kann sich der Laie kaum eine Vorstellung machen. Es wird daher von vielen mit Dank aufgenommen werden, daß die bekannte Familienzeitschrift „Illustrirte Chronik der Zeit“ diesen Schwierigkeiten eine eingehende Betrachtung aus der Feder von A. O. Klaußmann widmet, der wir nachstehendes entnehmen. Natürlich hat die Post ebenfalls schon für den Fall eines Feldzugs ihren Mobilmachungsplan aufgestellt, der indessen Geheimniß ist, und Einzelheiten können daraus daher nicht mitgetheilt werden. Nach Erlaß des Mobilmachungsbefehls stehen der Feldpost vierzehn Tage zur Verfügung, wahrscheinlich würde sie aber schon bedeutend früher auf dem Kampfplatz erscheinen können. Die Hauptarbeit wird sich in den ersten Tagen des Feldzugs zu leisten haben, solange sich der Aufmarsch der Truppen vollzieht, deren Standorte aus strategischen Rücksichten theilweise sogar vor der Feldpost geheimgehalten werden müssen. Wie sich ihre Thätigkeit nach Beginn der Feindseligkeiten entwickeln wird, das hängt selbstredend davon ab, ob die Armee siegreich ist oder nicht. In ersterem Falle werden sich die Verhältnisse zunächst immer schwieriger für sie gestalten, da sie sich mehr und mehr von den Friedenspostanstalten im eigenen Lande entfernt, und mit dem Vordringen im Feindeslande wächst zugleich auch die Gefahr für die Beamten der Feldpost. Es ist hochinteressant, den Betrieb der Feldpost im Kriege weiter zu verfolgen, und wir empfehlen deshalb unsere

gen den sehr anschaulich geschriebenen Artikel der „Illustrirten Chronik der Zeit“ angelegentlichst zur Lektüre.

Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Zur Sonntagsruhe. Ein neues Urtheil des Kammergerichts bestätigt, daß das Ausstellen von Photographien in Schaukästen während des sonntäglichen Gottesdienst strafbar ist. In dem Urtheil wird Folgendes ausgeführt: Auch ein Schaukasten hat ein Schaufenster, welches zur Aufstellung von Waaren oder Waarenmustern dient und diese stillschweigend anbietet oder zu Bestellungen auf dieselben anlocken soll. Indem dies will die Polizeiverordnung ihrem öffentlichen Zwecke nach im Interesse einer ungestörten Feier der Sonn- und Festtage während der Stunden des Hauptgottesdienstes verbieten. Bei der Auslegung des Begriffs „Waaren“ kommt es darauf an, ob die Waaren verkäuflich sind oder nicht. Waarenmuster fallen unter diesen Begriff, weil sie als Mittel der Gewerbsthätigkeit des Gewerbetreibenden durch ihre Ausstellung dazu bestimmt sind, den Zwecken des Gewerbebetriebes zu dienen.

Allerlei.

— Das Gift unserer Honigbiene war bisher noch keiner genügenden chemischen Untersuchung unterzogen, weil es große Schwierigkeiten hat, eine ausreichende Menge dieses Giftes zusammenzubringen. Joseph Langer, welcher nach dem Archiv f. exper. Pathologie“ diese Lücke auszufüllen sucht, hat in seinen Arbeiten nicht weniger als 20000 Bienen verwenden müssen, aber auch nur ermitteln können, daß das Gift nach seiner chemischen Natur eine organische Basis ist, deren nähere Eigenschaften jedoch noch nicht festgestellt werden konnten, da die gewonnene Menge noch nicht genügte. Die Gewinnung des Giftes geschah folgendermaßen. Die Biene wurde durch die Einwirkung eines Reizes zur Vorschnellung ihres Stachels gebracht und das an demselben hängende Gifttröpfchen aufgefangen, die zweite Methode bestand darin, den Stachel mitsammt der Giftdrüse auszureißen, in Wasser zu zerreiben und dann das Ganze abzufiltriren, endlich konnte auch das Gift selbst in feinen Tröpfchen aufgesammelt werden. Die Wirkung des Giftes konnte man in einer Menge von vier Hundertstel Milligramm nachzeigen werden, sobald dasselbe auf die Bindehaut eines Kaninchenauges gebracht wurde. Das Bienengift ist wasserhell, zeigt deutlich eine saure Reaktion, schmeckt bitter und besitzt einen eigenen aromatischen Geruch, in Wasser ist es leicht löslich. Das Gewicht eines Gifttropfchens ist nur ein Zehntel bis drei Zehntel Milligramm. Bakterien sind in ihm nicht vorhanden.

— „Schwarzer Kapellmeister“. Der einzige schwarze Kapellmeister des deutschen Heeres, Sabac el Cher, concertirt seit einigen Tagen mit seiner ostpreußischen Grenadierkapelle im Parke der internationalen Kunstausstellung zu Dresden und findet lebhaften Beifall bei dem Publikum. Sabac el Cher wurde im Jahre 1867 als der Sohn eines gleichnamigen Silberverwalters, welcher lange Jahre im Dienste des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen stand, geboren. Bis zum 14. Jahre besuchte der Knabe eine höhere Bürgerschule und fing bereits im 8. Jahre an, Violine zu spielen. Durch sein vortreffliches Spiel erntete er stets das beste Lob. Vom 14. bis 18. Jahre besuchte er ein Musikinstitut zur weiteren Ausbildung und trat im Jahre 1885 bei der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 35 Prinz Heinrich von Preußen in Berlin als Hautboist und Solopofaunist ein. Nach mehrjähriger Wirksamkeit besuchte er in den Jahren 1893—1895 die Königliche Hochschule für Musik in Berlin und absolvirte unter den Professoren Joachim, Bargiet u. s. w. ein Semester. Nach gut bestandenem Examen wurde er 1895 zur Uebernahme der Dirigentenstelle im 1. Grenadier-Regiment nach Königsberg berufen. Sein Vater stammte aus Unter-Aegypten und war als Kind am Hofe des Vice-Königs von Aegypten in Kairo zur Erziehung. Dort lernte ihn auch Prinz Albrecht von Preußen kennen und brachte ihn nach Berlin, woselbst Sabac el Cher eine Berlinerin heirathete. Der „schwarze Kapellmeister“, ein sehr ansehnlicher Mann, findet beim Publikum das größte Interesse.

Plauderecke.

— Kasernenhofblüthe. Wachtmeister (beim Bockspringen): „Mensch, Sie wollen Kavallerist werden und nicht einmal auf den Bock kommen Sie da; na, das sollte der selige Troja sehen, der würde schöne Augen machen!“

Neue Nachrichten.

Charlottenburg, 18. Juli. (W. T. B) Die Weininger'sche Farbenfabrik theilt mit, daß bei dem gestrigen Brande des Etablissements lediglich ein Farbenlagerhaus mit den darin befindlichen Zinnober-Mahlgängen zerstört wurde. Die Fabrikanlage ist im übrigen unbeschädigt, der Betrieb in keiner Weise gestört.

Mainz, 18. Juli. (W. T. B.) Zur Händel-Aufführung der Mainzer Liedertafel trafen Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sowie viele hervorragende Persönlichkeiten der musikalischen Welt hier ein.

Detmold, 17. Juli. (W. T. B) Der Regent Graf zur Lippe-Biesterfeld ist mit seiner Familie heute Nachmittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt worden. Die Stadt ist festlich geschmückt. Heute Abend findet ein Fackelzug und morgen festliche Beleuchtung statt.

Bad Liebenstein, 17. Juli. (W. T. B.) In dem Schwerspathwerk Mommel ist während der Arbeitsschicht eine Schachtdecke eingestürzt. Acht Arbeiter wurden unter dem Steingeröll begraben, einzelne Gerettete, die nach anderen Schächten gelangten, sind unerreichbar. Die Rettungsarbeit ist schwierig.

Stockholm, 17. Juli. (W. T. B.) „Aftonbladet“ meldet aus Tramsö: Die Theilnehmer an der Polarexpedition waren bei der Abreise sehr ruhig und äußerten, sie seien auf alle Möglichkeiten gefaßt, sodaß sie Nichts überraschen könnte — Alle Brieftauben wurden mit dem Ballon mitgenommen, mit Ausnahme einer, welche mit einem Gruß an die Verlobte Strindbergs abgesandt wurde.

Antwerpen, 17. Juli. (W. T. B.) Das Schiff „Eduard“, auf der Reise von Antwerpen nach Neuschottland ist im atlantischen Ozean verbrannt. Nähere Angaben fehlen.

Prag, 18. Juli. (W. T. B.) Heute Nachmittag ist infolge falscher Weichenstellung bei Franzensbad der von Tirschnitz kommende Zug der Buschtiehrader Bahn auf einen von Asch nach Eger fahrenden Zug der bayrischen Staatsbahn aufgefahren. Sieben Personen sind leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und drei Waggons sind beschädigt.

Havre, 17. Juli. (W. T. B.) Dreihundert Hafenbauarbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Kopenhagen, 17. Juli. (W. T. B.) Der König der Belgier stattete heute Vormittag dem König und der Königin einen Besuch auf Schloß Bernstorff ab und nahm daselbst das Frühstück ein. Darauf begab sich König Leopold zum Besuch des Kronprinzen nach Charlottenlund. Am Abend nahm der König an der Tafel in Schloß Bernstorff theil und kehrte nach derselben nach Kopenhagen zurück. Der König gedenkt Sonntag Nachmittag von hier abzureisen.

Kopenhagen, 18. Juli. (W. T. B.) Der König der Belgier ist heute Nachmittag an Bord seiner Yacht „Clementine“ von hier abgereist. Die Yacht wird ihren Weg durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nehmen.

Konstantinopel, 18 Juli. (W. T. B.) (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureaus.) In der gestrigen Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen wurde trotz der letzten Erklärung Tewfik Paschas von türkischer Seite versucht, in Bezug auf die Grenzfrage Widerstand zu leisten, weshalb die Botschafter energisch eine schriftliche Erklärung über die Annahme der von den Mächten festgesetzten Grenze verlangten. Die Botschafter sind über das heutige Wartenlassen und die von türkischer Seite beobachtete Haltung sehr ungehalten. Trotz der neuerlichen Verzögerungen sowie der vom Hofe vorliegenden Aeußerungen und der Preßstimmen, welche nach wie vor an der Peneiosgrenze festhalten, hofft man in den Botschafterkreisen auf einen baldigen Friedensabschluß, wenn auch bis zur Unterzeichnung des Friedens und anläßlich der Durchführung noch mannigfache Schwierigkeiten erwartet werden.

Konstantinopel, 18. Juli. (W. T. B.) Türkische Blätter veröffentlichen Depeschen kretensischer Muhamedaner, worin dieselben den Sultan um Truppensendungen bitten, da ihre jetzige Beschützung auch innerhalb der Cordons eine ungenügende sei. — Die Mitglieder der Mission des russischen Rothen Kreuzes dinirten gestern im Yildiz-Kiosk und erhielten Ordensauszeichnungen.

Seide mit 25% Rabatt! Letzjährige Dessins, Farben und Qualitäten in Seiden, Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, karrierter **Henneberg-Seide** 2c. **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.

Am 17. Juli wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen. M	Weizen. M.	Gerste. M.	Hafer. M.
Stolp	115			125—130
Neustettin	120			
Kolberg	114—116			129
Naugard				
Stettin	120			128
Anklam				
Stralsund	114	152		124
Platz Stettin n. Ermittelung	120	160		133—134

Bezirk.	Raps M.	Spiritus M	Kartoffeln M.	Rübsen M.
Stolp				
Neustettin				
Kolberg	210—230			
Naugard				
Stettin				
Stralsund	230			229 - 230
Platz Stettin n Ermittelung	244—247			240—243

Getreidenotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern

Börsenbericht.

Stettin, 17. Juli. Wetter: Leichter Regen. Barometer 62 Mm. Thermometer + 18°. Wind: SO.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er versteuert 41 30 M bez.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktspreise.

Weizen ohne Zufuhr.
Roggen 120 M. bez.
Hafer 135 M. bez.
Rübsen 240 M. bez.
Heu 2,50—3 M. bez. per Ctr.
Stroh 30—35 M. bez.
Kartoffeln 45—50 M. per 24 Ctr. bez Neue Kartoffeln pr. Scheffel blaue und weiße 4 M., rothe 3 M. bez.

Berlin, 17 Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt Spiritus loco 70er amtlich 42,30 M bez., (voriger Cours 42,30).

Stolper Wetterbericht vom 19 Juli 1897.

	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
Lufttemperatur	+ 14	+ 14	+ 15
Barometerstand	755	755	755
Windrichtung	SW.	SW.	SW.

Am 20 Juli.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 46 Min. **Sonnenuntergang:** 8 Uhr 9 Min

Städtische Badeanstalt im Ancker.
Am 19. Juli Vormittags 10 Uhr: Wassertemperatur + 16½ Grad R.
Lufttemperatur + 14 Grad R.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Vorm., 10,42 Vm., 4,7 Nachm.
„ Bütow: 5,15 Morg., 10,42 Vorm., 5,25 Nachm.
„ Danzig: 5,50 Morg. 11,59 Vorm. 3,59 Nachm., 6,30, 9,32 Abds.
„ Lauenburg: 9,55 Abd.
„ Muttrin: 6 Morg., 12 Mittags (verkehrt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm.
„ Neustettin: 5,15 Morg., 8,10 Vorm., 5,25 Nachm.
„ Rummelsburg 1,30 Nachm.
„ Schlawe: 6,30 Vorm.
„ Stettin: 6,34 Nachm.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 8,35 Vorm., 11,52 Mittags 3,47 Nachm., 9,26 Abs. 12,0 Nachts.
„ Bütow: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm, 7,15 Abds.
„ Danzig: 9,26 Vorm., 10,57 Vorm. 3,58 Nachm, 9,55 Abds.
„ Lauenburg: 7,32 Vorm.
„ Muttrin: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm. (Verkehrt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds
„ Neustettin: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 7,15 Abds.
„ Schlawe: 8,53 Abds.
„ Stettin: 11,52 Mittags.

Stolp - Stolpmünde.
(Vom 13. Juni bis 19. August.)
An Wochentagen.
ab Stolp: 5,21 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,15 Nachm.
ab Stolpmünde: 7,23 Vorm., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 9 Abends:
An Sonntagen.
ab Stolp: 5,21 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 3,25 Nachm., 5,10 Nachm. 9,36 Abends.
ab Stolpmünde: 7,23 Morg, 12,10 Mitt., 2,34 Nachm, 4,15 Nachm. 8 Abends, 10,35 Abends.

Stolpethalbahn.
Stolp-Muttrin: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.
Mutrtin-Stolp: 7,40 Vorm., 1,35 Mittags, 6,35 Abends.

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Bütow: 12,30 Nachts.
„ Gumbin 11,30 Vorm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmolsin: 4,15 Nachm.
„ Wobesde: 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Quackenburg: 4,50 Morg. (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Ankunft in Stolp:

Von Bütow: 3,15 Morg.
„ Gumbin 3 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmolsin: 9,30 Vorm.
„ Wobesde: 7,25 Abds. (Fahrend Landbriefträgerpost)
„ Quackenburg: 2,45 Nachm. (Fahr Landbriefträgerpost.)

Standesamt.

Woche vom 12. bis 18. Juli 1897.

Geburten.

1 Sohn: Arbeiter Friedrich Grahl, Kleinhändler Friedrich Vandreier, Schmied Carl Glende, Hilfsheizer Rudolf Lorenz, Arbeiter Albert Vorbau, Postschaffner Johann Weuta.

1 Tochter: Maurer Otto Gimm, Tischlermeister Franz Lange, Postschaffner Albert Lüdtke, Wurstfabrikant Emil Timphausen, Arbeiter Friedrich Zischke, Arbeiter Hermann Kanz.

Aufgebote.

Locomotivheizer Friedrich Rauh und Emilie Birr, hier. Kaufmann Leopold Technow und Margarethe Herrewig, hier. Arbeiter August Burbott und Anna Faehnrich, hier.

Eheschließungen.

Kaufmann Abraham Leszynski, Königsberg und Wanda Meyerowitz, hier. Schuhmachermeister Julius Schwuchow und Elisabeth Schiffmann, hier. Malergehilfe Gustav Sekalenski und Minna Manke, hier. Glasermeister Carl Manske und Ulrike Behnke, hier. Böttcher Robert Frischke und Bertha Klingbeil, hier.

Sterbefälle.

Gerber Hermann Steinke Tochter Emma, 1 Jahr alt, Lungenkatarrh. Dachdecker August Paschelke, 37 Jahre alt, Rückenmarksquetschung. Arbeiter Carl Frohnert Tochter Anna, 2 Jahre alt, Scharlach (Drüsenentzündung). Geschäftsführer Johannes Graupner 1 Tochter, todtgeboren. Eisenbahngepäckträger August Dettbarn, 64 Jahre alt, Herzlähmung nach Gelenkrheumatismus. Arbeiter Gottlieb Birkner, 68 Jahre alt, Asthma (Lungenentzündung.)

Nachruf.

Durch einen sanften Tod ist uns Allen ein allgemein hochverehrtes Mitglied, Herr **Stadtverordneter**

Dr. med. Born

aus unserer Mitte genommen worden. Unser Gefühl der Trauer über diesen unerwarteten Verlust ist um so aufrichtiger, als jeder von uns dem Heimgegangenen als einen Mann von hingebender Pflichttreue und stets regem Eifer in seinen ehrenamtlichen Verrichtungen als Stadtverordneter kennen und hochschätzen gelernt hat.

Ehre seinem Andenken!

Die Stadtverordneten-Versammlung.
J. A.:
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Runde, Rechtsanwalt.

Nachruf.

Am 18. d. Mts., Abends 7½ Uhr, schied aus diesem Leben der praktische Arzt

Dr. Julius Born

hierselbst im noch nicht vollendeten Alter von 64 Jahren.

Ausgestattet mit vortrefflichen Seiten des Herzens und des Geistes, hat er nicht allein stets treu seines Amtes gewaltet, sondern war auch treu als Freund und College, und er wird in beiderlei Hinsicht stets in bester Erinnerung unter uns fortleben.

Im Namen des Stolper ärztlichen Vereins:

Der Vorstand.
S.-R. Dr. Kob, Vorsitzender.
Dr. Bolck, Schriftführer.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni cr. sind Seitens der Versicherungs Anstalt in Stettin für die Stadt Stolp an Renten bewilligt worden:

a) an 21 Personen Invalidenrente im Betrage von 2648,40 M.,
b) an 1 Person Altersrente im Betrage von . . . 106,80 M.

Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stolp, den 10. Juli 1897.

Der Magistrat

Die zur **Schaeffer**'schen Concursmasse gehörige Ladeneinrichtung, best. in

1 Ladentisch und Repositorien,

befindlich im Laden, Holzenthorstraße 26, sollen zu billigstem Preise verkauft werden.

W. Zander,
Concursverwalter.

Die zur **Arthur Vaegler**'schen Concursmasse gehörenden Waaren als **Tapeten, Stuck, Rouleaux, Läufer, Cocosmatten, Wachstuch, Schreibwaaren** 2c. sollen täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zu billigsten Preisen verkauft werden.

Der Concurs-Verwalter.
Wilh. Zander.

Ursprungs-Zeugnisse
für den Berliner Viehmarkt
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Lehrling
sucht von sogleich oder später
Otto Schwartz, Bäckermeister,
Friedrichstr. 48.

Arbeiter!!
junge, kräftige, nüchterne Leute finden lohnende Arbeit.
Seefeldt & Ottow-Stolp i. P.
Dachpappenfabrik.

Ein ordentliches
Hausmädchen
von sogleich gesucht.
Helene Schwartz, Friedrichst. 48.

Suche zum 1. October ein
1. Stubenmädchen,
das die Wäsche gründlich versteht, sowie in Handarbeit erfahren, und ein
2. Stubenmädchen,
das Nähen gelernt hat.
Frau **Elisabeth Fliessbach.**
Chottschewke b. Zelasen.

Gestern Abend gegen 7 Uhr verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der **prakt. Arzt Dr. med.**

Julius Born

im noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Stolp, Berlin, Chemnitz, Lyck, am 19 Juli 1897.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Oeffnung der verschlossen einzureichenden Angebote auf Glaserarbeiten zum Neubau eines Armen- und Arbeitshauses steht Termin auf

Mittwoch, d. 21 Juli 1897, Vorm. 11½ Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten an. Das Verdingungsheft liegt im Stadt-Bauamt zur Einsicht aus, kann auch gegen postfreie Zahlung von 0,60 M. von dort bezogen werden.

Unvorschriftsmäßige Angebote oder solche ohne anerkannte Bedingungen sind ungültig Zuschlagsfrist 14 Tage.

Stolp, den 13. Juli 1897.

Der Stadt Baurath.

Bekanntmachung.

In einem Hause am Sandberg ist eine Typhus-Erkrankung vorgekommen, welche darauf zurückzuführen ist, daß in der betreffenden Familie aus der Stolpe entnommenes Wasser zu Küchen- und wahrscheinlich auch zu Trinkwasser verwendet worden ist.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß das Wasser des Stromes in der Regel stark verunreinigt und zu Trink- und Küchenwasser (zum Abwaschen u. s. w.) vollständig ungeeignet ist.

Stolp, den 15. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit m. **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig. orgelart. Ton 10 Tasten, 2thei'. Ia. Doppelbalg, m. f. Balghalter, Lederbalg- u. Nickelschutz-Ecken, mahag. polirt. Verdeck mit feinst. Metallauflagen 2 Regist., 2 Chöre (Tremolo), 40 Stimmen. Schule gratis. Preis **nur M. 5,75** incl. Verp. gegen Nachn.

Rich. Kox, Musikwerke, Duisburg.

Beste, feine, weiche

Mettwurst

aus reinem Schweinefleisch

mit und ohne Zwiebeln

à Pfund 75 Pfg.

empfiehlt **A. Siede.**

Herrn **Heinrich Reffke** und Frau zur Silberhochzeit den herzlichsten Glückwunsch!

Familie **Kling.**

Von der Reise zurück.

Dr. Westphal.

---

ff. Steppenkäse,

sowie diverse Sorten

Tilsiterkäse

offerirt äußerst billig

Julius Wetzel.
Langestraße 19.

Apfelwein!

blank in vorzüglicher Qualität, nicht säuerlich, empf. à Fl. 0,40 M. excl. Glas **Gebrüder Ladisch.**

Vorschriftsmäßige

Formulare zu Regiebauten

empfiehlt

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Meine

Bierfässer

bitte ich mir umgehend zurückzusenden

A. P. Hillebrand, Brauerei.

Gute Herrengarderobe

billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Recht geübte

Langnettirerinnen

werden dauernd beschäftigt von Frau **Kling,** Wiesenstr. 4.

Ein Lehrling

mit guter Handschrift und den nöthigen Schulkenntnissen oder ein

junger Mann

findet sogleich oder 1. August Stellung. Schriftliche Meldungen erwünscht.

A. Goldstein, Hospitalstr. 29.

Dominium Glowitz sucht zum 1. October einen unverheiratheten oder verheiratheten

Diener

und ein erstes

Stubenmädchen,

perfeckt in Wäsche. Meldungen bei Frau Landrath **von Puttkamer** Stolp, Wasserstraße Nr. 8.

Einen unverheiratheten

Pferdefütterer

sucht **A. von Wittke,**
Brebendow b. Zelasen.

Ein ordentlicher, tüchtiger

Eisendreher

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Paul Ehmke,** Neustettin.

Versicherungs-Gesellschaft

zu Greifswald.

Den im Regierungsbezirk Coeslin wohnhaften Mitgliedern der **Greifswalder Versicherungs-Gesellschaft** bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß der im dortigen Bezirke für die obengenannte Gesellschaft in Funktion gewesene General-Agent Herr **Dörschlag** in Stolp verstorben ist.

Es werden die Gesellschaftsmitglieder daher ergebenst ersucht, sich fortan in Brand- und Hagelversicherungsangelegenheiten, bei denen die beregte Gesellschaft interessirt ist, direct an die Hauptdirection zu Greifswald resp. an die zuständigen Distrikts-Directoren zu wenden.

Sollte eine demnächstige Wiederbesetzung der General-Agentur stattfinden, so wird darüber eine Bekanntmachung von uns veranlaßt werden.

Greifswald, den 12. Juli 1897.

Die Hauptdirection.
Der stellvertretende Syndicus
Dr. Rewoldt, Rechtsanwalt.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Nur in **Packeten** erhältlich. Man achte auf den Namen **„Henkel“ und den „Löwen“ als Schutzmarke.**

Vorläufige Anzeige!

Vom Sonntag, den 25. Juli bis auf Weiteres

Großes

Sommer-Volksfest

(International),

veranstaltet von vielen Schaustellern Deutschlands in Stolp, am Bahnhof in der Küster- und Geersstraße auf der Wiese des Herrn Giebe.

Aufgestellt werden viele Schau-, Fahr-Geschäfte, Circus und Menagerie.

Concert, Volks- und Kinderbelustigungen

aller Art.

Der Festplatz wird künstlerisch dekorirt.

Feenhafte Beleuchtung! Feenhafte Beleuchtung!

Entree zum Festplatz 10 Pfg.

Weiteres durch Anzeigen und Plakate.

Arrangeur J. G. Hennig,
früher Menageriebesitzer.

Karussels und verschiedene Buden können noch Platz erhalten.

Nähere Auskunft wird ertheilt „Deutsches Haus“, Bahnhofstraße.

Durch den regen Verkehr in meiner Weinhandlung ist es mir durchführbar, stets werktäglich bis Abends 8 Uhr:

1 Glas = 1/10 Ltr. rhein. Champagner à 20 Pfg.

1 Schnitt = 1/20 Ltr. rhein. Champagner à 10 Pfg.

1 kl. Flasche mit Patentverschluß à 50 Pfg.

abzugeben.

Franz Hackbarth,

Weinhandlung.

Königsberger Thiergartenlotterie.

Ziehung am 13. October 1897.

Preis pro Loos 1 Mark.

Behufs Erhöhung der Gewinn Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

2000 Gewinne im Gesammtwerthe von 50180 M.

1	Gewinn	i. W.	v.			25000 Mk.
1	„	„	„			6000 „
1	„	„	„			3000 „
1	„	„	„			1000 „
2	Gewinne	„	„	à 500 Mk.	=	1000 „
3	„	„	„	à 200 „	=	600 „
5	„	„	„	à 100 „	=	500 „
20	„	„	„	à 50 „	=	1000 „
100	„	„	„	à 20 „	=	2000 „
150	„	„	„	à 10 „	=	1500 „
1716	„	„	„	à 5 „	=	8580 „

Sämmtliche Gewinne bestehen aus soliden, für Jedermann brauchbaren Gold- und Silbergegenständen.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,
Loosporto 10 Pfg., Gewinnliste incl. Porto 30 Pfg.

empfiehlt und versendet

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Für 1 Mark können in der Thiergarten-Lotterie **Gold- und** Silbergegenstände i. W. v. **25000 M.** gewonnen werden. Die Postgebühren für Nachnahmesendungen betragen für 1 bis 4 Loose ohne Gewinnliste 35 Pf., incl. Gewinnliste 55 Pf., bei 5 Loosen und mehr 45 resp. 65 Pfg. Auswärtige Bestellungen werden (am besten und sichersten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Gelenk-Rheumatismus.

Es freut mich sehr, Ihnen mittheilen zu können, daß ich von **Gelenkrheumatismus** befreit bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erstatte. Nachdem 2 im Krankenhause gemachte Curen erfolglos geblieben waren, ist dieses günstige Resultat Ihrer brieflichen Behandlung um so mehr zu schätzen. Ich werde mich bemühen, in Zukunft Ihr Heilverfahren nach Kräften weiter zu verbreiten. Ich habe Ihnen so lange nicht geschrieben, weil ich fürchtete, die Krankheit möchte sich erneuern, was aber nicht der Fall gewesen ist. Werde mich in Zukunft bei einer Krankheit sofort an Sie wenden. Feldmarkt, Dülmen in Westfalen, den 13. November 1896. Anton Brüning, Webermeister. = Gesehen, Dülmen, d. 13 November 1896, Magistrat der Stadt Dülmen, der Bürgermeister: Focksfeldt = Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz).

Hotel zum

„Stolper Wappen“

Stolpmünde.

Winter u. Sommer-Restaurant

M. Knocke.

Mittagstisch in und außer dem Hause à Portion 75 Pfg. bis 1,00.

Getreide-Kümmel,

warm destillirt, die 1/1 Liter-Flasche Mk. 0,75 inkl. Flasche,

empfiehlt

Julius Felsch

vorm. **H. Kellermann,**
Dampf-Likör-Fabrik.

Gute

Futterschweine

große und kleinere, sowie

gute Ferkel

sind bei uns **jeden Montag Donnerstag und Freitag** billig zu haben.

Groth. Granzow.
Hospitalstraße 17.

Vorsicht beim Trinken!

In der heißen Jahreszeit ist das Getränk kalter Kaffee zu empfehlen. Um Erkrankungen vorzubeugen, setze man dem Kaffee ein wenig **Cognac-Essenz** zu, welchen man sich selbst per Liter zu etwa 1 Mk. bekanntlich in guter Qualität aus **Dr. Mellinghoff's Cognac-Essenz** herstellt, die in Originalflaschen zu 75 Pfg. bei den folgenden Firmen zu haben ist: in Stolp i. P. in der **Hof-Apotheke** bei **A. Lemme & Co., A. Frenz, H. Raddatz.**

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

* zu M. 2.50 pr. Fl.
** „ „ 3.— „ „
*** „ „ 3.50 „ „
**** „ „ 4.— „ „

Die Analyse versteht Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die französischen Cognacs und ist derselbe vom ärztlichen Standpunkte aus als rein zu betrachten. käuflich zu Originalpreisen in ½ Lit-Flaschen in **Stolp** bei Herren **A. Lemme & Co.**

Stolper Marktpreise

vom 17. Juli 1897.

	Höchster Preis A	Niedrigster Preis A
pr. 100 kg.		
Weizen gut	—	—
„ mittel	—	—
„ gering		
Roggen, gut	11 80	11
„ mittel	11 60	11
„ gering	11 40	11
Gerste, gut	13 60	13
„ mittel	13 40	13
„ gering	13 20	13
Hafer, gut	13 60	13
„ mittel	13 40	13
„ gering	13 20	13
Erbsen, gelbe zum Kochen	17 —	16
Speisebohnen, weiße	60 —	60
Linsen,	60 —	5
Kartoffeln,	3 40	3
Richtstroh,	5 50	4
Krummstroh,	5 —	4
Heu,	7 —	6
pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Keule,	1 20	1
„ Bauchfleisch,	1 —	1
Schweinefleisch,	1 10	1
Kalbfleisch,	1 20	1
Hammelfleisch,	1 10	1
Speck, geräuch.	1 60	1
Butter,	2 20	1 80
Eier,	1 95	1

Beilage zu Nr. 165 der „Stolper Post“ vom 17 Juli 1897.

Stadt. Kreis. Provinz.

Nachdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 17. Juli 1897.

Jahres-Bericht der Corporation der Kaufmannschaft zu Stolp i. Pom. für das Jahr 1896.

(Auszugsweise mitgetheilt.)

In Hafer war das Geschäft äußerst geringfügig. Die besseren Qualitäten wurden im Herbst in der Hauptsache vom Proviantamt aufgenommen, zu Preisen von 130 —128 Mk., geringere Qualitäten blieben vernachlässigt bei Preisen von 105 bis 110 Mk. Gute Mittelqualitäten notirten nominell 120 Mk. Der sonst schwunghafte Verkehr in Hafer mit Berlin ruhte fast gänzlich, da dieser Platz sich billiger und besser aus Rußland versorgen konnte, außerdem litt das Geschäft in hiesiger unter dem überaus starken Import von Mais.

Amerika hat im verflossenen Jahre eine sehr große Mais-Ernte gehabt; die Preise für Mais stellten sich auf hier von 92—96 Mk. Die Billigkeit dieses Artikels veranlaßte auch die hiesigen Landwirthe, diesem Artikel, der hier in großen Massen verbraucht wurde, ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Ernte in Gerste in hiesiger Gegend war unbedeutend, zu Brauzwecken wurden größere Partieen aus Westpreußen und Dänemark bezogen. Die Preise schwankten zwischen 140 und 160 Mk., zu Brenn- und Futterzwecken wurden große Mengen amerikanische Gerste bezogen, die sich auf ca. 125 Mk. stellte.

In Rundgetreide ist hier totale Mißernte zu verzeichnen, infolge dessen sind Wicken und Peluschken um 40 Mk. gestiegen. Futter- und Kocherbsen konnten dagegen billig aus Rußland bezogen werden, dieselben stellten sich auf 120—140 Mk.

In Folge der Dürre und des regnerischen Ernteweiters konnten wir in Kleesämereien unbefriedigende Ernte verzeichnen. Die Preise für sämmtliche Sorten stiegen daher ganz erheblich, sind aber in Folge der starken Zufuhren von Oesterreich und Rußland schließlich wesentlich herabgeschwächt. Seradella notirt 13—14 Mk, Lupinen 130—145 Mk.

Die Herbstbestellung vollzog sich unter den günstigsten Bedingungen, die jungen Saaten sind durchweg gut durch den Winter gekommen und haben sich nach dem Weggange des Schnees im März üppig entwickelt. Der augenblickliche Saatstand berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Das Spiritusgeschäft im vorigen Jahre hat sich, soweit Waare aus der alten Campagne betrifft, als recht gewinnbringend erwiesen. Entsprechend der großen Ernte aus der Campagne 1895/96 hatten sich hier große Läger gebildet, für die bei der Unlust zu Unternehmungen schwer Absatz zu finden war. Nachfrage für den Artikel stellte sich erst im Juli ein. Die Preise variirten zwischen 32½ und 33 Mk.

Die anhaltende Dürre in den in der Hauptsache für die Entwickelung der Kartoffel in Betracht kommenden Monaten, dann die spätere Regenperiode, von der man arge Schädigung der Kartoffelernte befürchtete, die auch in einzelnen Provinzen, wie Schlesien, Sachsen, Brandenburg, eingetreten sind, förderten eine Steigerung bis 37½ Mk. zu Tage. Den hiesigen Lagerinhabern kam dieselbe zu Gute und wurden die Läger bei vermehrtem Absatzgebiete ziemlich schlank geräumt. In hiesiger Gegend war die Kartoffelernte zufriedenstellend hinsichtlich Qualität und Quantität, auch in den übrigen Provinzen stellten sich die Schäden später als geringfügiger heraus als sie ursprünglich geschätzt waren.

Die Production in der neuen Campagne konnte daher in unveränderter Weise aufgenommen werden, die hohen Preise, mit denen die Campagne einsetzte, und die sich fast unverändert bis jetzt gehalten haben, boten noch einen besonderen Anreiz zu kräftiger Production.

Die Herbstankäufe wurden vor Schluß der Schifffahrt ziemlich glatt nach den bekannten Absatzgebieten Königsberg, Flensburg, Hamburg und Süddeutschland verladen; auch auf Frühjahrsabladung sind größere Quantitäten verkauft, so daß bei Schluß der Campagne wesentlich geringere Läger verbleiben dürften als im Vorjahre. Das Brennereigewerbe hat sich im verflossenen Jahre als recht gewinnbringend erwiesen, in Folge dessen und weil am 1. October 1898 die Neukontingentirung sämmtlicher am 1. October 1897 im Betriebe befindlicher Brennereien vorgenommen wird und schließlich mit der Erkenntniß, daß die Landwirthschaft sich am lohnendsten zeigt, wenn neben dem reinen landwirthschftlichen Betriebe auch noch Industrie hinzukommt, bauen gegen ca. 260 Besitzer Brennereien.

Ob die spätere Massenproduction schlankes Unterkommen finden wird, wenn der Spiritus nicht noch mehr Verwendung zu industriellen und Beleuchtungszwecken finden, bleibt abzuwarten. Vorläufig läßt sich über die wettere Preisbewegung wenig voraussagen.

Frühes Aufhören der Production könnte, da Berlin nur mäßiges Lager enthält, möglicher Weise zur Preissteigerung führen, wenn die Preise nicht schon an sich ziemlich hoch wären. Die Preise setzten im October mit ca. 35 M. ein und schließen mit geringen Schwankungen mit 35½ M. Es herrscht unter den Besitzern vielfach Neigung, zum festen Preise für die kommende Campagne abzuschließen; auf Grund des bestehenden Spiritustermingeschäftes lassen sich solche Abschlüsse ausführen, vorläufig sind jedoch die Forderungen der Besitzer noch zu hoch.

(Fortsetzung folgt.)

— Königl. Preuß. Lotterie. Die Ziehung der zweiten Klasse beginnt am 16. August, die Erneuerung der Loose hat bei Verlust des Anrechts vor dem 12. k. Mts. unter Vorlegung des alten Looses zu geschehen.

Kolberg, 15 Juli. Als Nachkommen Nettelbecks waren in den Zeitungen Träger des Namens Bessert Nettelbeck bezeichnet. Dazu schreibt Lic. Gräbner: „Frau Pastor Heidler war das einzige legitime Kind Nettelbecks. Die Ehe, der die Bessert-Nettelbecks entstammen, wurde geschieden, weil Nettelbeck, der von einer mehrjährigen Seereise heimkehrte, die während jener Zeit geborenen Kinder nicht anerkannte und sich deshalb von seiner Frau wegen Untreue scheiden ließ. In den späteren Auflagen des Lebens Nettelbecks ist eine Geschichtsfälschung begangen worden. Frau Pastor Heidler hat schon im Leben dagegen Einspruch erhoben. In der ersten Auflage erzählt Nettelbeck selbst den wahren Sachverhalt. Als Erbe der Frau Pastor Heidler habe ich auch testamentarisch den ausdrücklichen Auftrag erhalten, gegen die Geschichtsfälschung Protest einzulegen.“

Stettin, 16. Juli. Der chinesische Besuch des „Vulcan“, traf heute Vormittag 11,22 Uhr in einem Sonderzug hier ein. Es waren der außerordentliche chinesische Gesandte und Vertreter Chinas bei dem Jubiläum der Königin von England, Chang Yin Hwan, mit elf meist chinesischen Herren, Liang Shun, Jui Liang, Ku Shao hsing, Nien Nai tso, Sen Chao Sang, Li Kin J, Lew Yü Ling, Tsan Tze Ni, Hsu Ching Cheng, Dolmetscher Dr. Kreyer und Attachee Fang. Die chinesischen Würdenträger wurden von dem Aufsichtsrath des „Vulcan“ und dessen Directoren auf dem Bahnsteig empfangen und begrüßt. Chang Yin Hwan, ein alter Mann mit weißem Schnurrbart, trug über einen gelbseidenen Rock einen rothseidenen Ueberwurf und an der schwarzen Kappe mit der rothen Troddel in der Mitte vorn eine Art Cocarde, der Gesandte Liang Shung hatte einen blauen Rock und einen rehbraunen sammtenen Ueberwurf. Gleich nach der Ankunft begaben sich die Chinesen und die Stettiner Herren in einer Reihe geschlossener Wagen zu dem etwas stromabwärts, Böhks Hotel gegenüber, liegenden Braeunlich'schen Dampfer „Neptun“, der mit Flaggen und Wappen reich geschmückt war. Im ersten Wagen saßen auf dem Vordersitz die beiden chinesischen Staatsmänner, auf dem Rücksitz der Vorsitzende des Aufsichtsraths vom „Vulcan“, Herr Geh. Commercienrath Schlutow, und einer der chinesischen Herren. Zum Empfang bei dem Schiff hatten sich die Herren Polizei-Inspector David und Hafenmeister Crepin eingefunden. Auf dem „Neptun“ wurde die große gelbseidene chinesische Flagge mit dem schwarzen Drachen gezogen, und um 11½ Uhr verließ der Dampfer das Bollwerk zur Fahrt nach dem „Vulcan“. Kurz vor 12 Uhr legte der „Neptun“ am „Vulcan“ an, nachdem er ganz langsam an der Werft vorbei gefahren war, um dem Gesandten den Anblick auf die zahlreichen, im Bau begriffenen Schiffe von der Wasserseite aus zu ermöglichen. Die Anlegebrücke, sowie die Wege auf der Werft, welche der hohe Gast in Begleitung des Herrn Geheimen Commercienraths Schlutow durchschritt, waren mit zahlreichen Flaggenmasten in chinesischen und deutschen Flaggen geschmückt. Der Gesandte, der augenscheinlich sehr ermüdet war, denn er ging auf einen Stock gestützt

hielt sich nur kurze Zeit auf der Werft auf. Er besichtigte unter Führung des Herrn Director Jüngermann nur einen, und zwar den im Bau am weitesten vorgeschrittenen, der drei für die chinesische Regierung bestimmten Kreuzer, welche, im vorigen Jahre begonnen, noch in diesem Jahre zur Ablieferung kommen sollen. Er unterhielt sich angelegentlichst mit den Directoren und Ingenieuren des „Vulcan" durch Vermittelung des Dolmetschers Dr. Kreyer. Nach etwa einviertelstündigem Aufenthalt wurde die Rückfahrt nach dem „Neptun" nach Stettin angetreten. Gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr kehrten die Herren wieder nach Stettin zurück und begaben sich zu Wagen nach dem Hotel de Prusse zum Mittagessen, an welchem außer den chinesischen Gästen u. a. theilnahmen die Herren Oberpräsident v. Puttkamer, Generallieutenant v. Janson, Regierungspräsident v. Sommerfeld; Eisenbahn-Directions-Präsident Heinsius, Landrath v. Manteuffel, Geh. Commercienrath Schlutow, Geh. Commercienrath Haker, C. Greffrath, J. Tresselt Geh. Commercienrath Lenz, C. Fürstenberg, Director Jüngermann, Director Stahl, Oberingenieure Steck, Cornehls, Lynen.

Haus und Familie.

Zum Sonntage.

Sonntags-Epistel: 1. Petri 3, 8—15.

1. Petri 3, 12: Endlich aber seid allesammt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

„Glaubt ihr mir nicht um der Worte willen, glaubt mir doch um der Werke willen," hatte der Herr zu seinen Gegnern gesagt. Die Werke aber, die er that, kamen aus der barmherzigen Liebe. In dieser sollte die Welt den Beweis sehen für die Wahrheit seiner Lehre, wie die Jünger ihn darin sahen. Auch die Christen sollen mit ihrer Liebe beweisen, daß Christus, an den sie glauben, die Wahrheit ist. So war es in der ersten Christenheit. „Seht, wie sie sich unter einander lieb haben!" bezeugten die Heiden damals von den Christen. Und nicht bloß ihren Glaubensgenossen, auch ihren heidnischen Verfolgern bewiesen sie aufopfernde Liebe.

Aus dem natürlichen Wesen kann eine Gesinnung, wie sie der Apostel fordert, nicht kommen. Jeder ist eingenommen von sich und geht am liebsten seine eigenen Wege. Man vereinigt sich auf gewisse Zeit zu gemeinsamer That, gemeinsamem Gewinn oder Genuß. Aber das natürliche Wesen ist selbstsüchtig, und die Selbstsucht verbindet die Herzen nicht, sondern trennt sie. Nur die göttliche Liebe ist imstande, wahre Brüderlichkeit hervorzubringen. Sie ist ein Band, das ewig bindet. Da ist die Kluft zwischen reich und arm, vornehm und gering, gebildet und ungebildet, überbrückt, denn alle, die glauben und in Christo sind, wissen sich als Kinder eines Vaters, als Glieder an Einem Leib, auf Einem sichern Wege, im Dienste Eines Herrn.

Bist du ein Christ, dann kannst du nicht unbarmherzig an der Noth der Brüder vorübergehen. Wer lacht, wenn andere weinen, wird zuletzt weinen, wenn andere lachen. Die Liebe hat ein warmes Herz, ein helles Auge und eine treue Hand. Sie ist wie eine barmherzige Schwester, welche dem Kranken nicht allein die Hand unter den Kopf legt, sondern auch ein gutes Wort für ihn hat. Das beste Wort aber, das die Liebe mitleidsvoll und freundlich zu den Seelen reden kann, ist das Wort von Christo, dem Sündenheilande. Zuletzt ernten wir von unserer Liebesaat Freude ohne Aufhören. Daß nur die Liebe Gottes sich von neuem in die Christenheit ergösse, damit sie wahre Brüderlichkeit beweise!

Büchertisch.

— Allerlei Indiscretionen aus dem Leben eines hohen Herrn und seiner abenteuerreichen Amerikafahrt erzählt in der ihm eigenen geist- und humorvollen Weise Anton Freiherr von Perfall in seinem soeben in „Mode und Haus" zum allerersten Mal veröffentlichten Roman: „Graf Stachelbergs Brautfahrt". Ein Blatt, das eine so gute literarische Kost bietet, hat wohl Anspruch darauf, zu den vornehmen und bevorzugten deutschen Familienblättern zu zählen, und das ist „Mode und Haus" (Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.) vereinigt es doch in sich den Inhalt von 12 Spezialblättern. Seine selbstständigen Beilagen sind wahre Perlen der Fachliteratur, sein reichillustrirter Modentheil ist tonangebend, seine illustrirte Bellestrik weist z. B. in der soeben ausgegebenen 18. Juni-Nummer u. a. folgende Namen auf: Max Kretzer, Nataly von Eschstruth, Emil Pechkau, Eliza Ichenhäuser. Schnittbogen und Gratisschnitte genau nach Körpermaß — nur gegen Erstattung der Auslagen —, der Klöppelbrief u. v. a. bieten nach allen Richtungen hin bedeutende Ersparnisse im Haushalt. „Mode und Haus" kostet nur 1 Mk. vierteljährlich, die Ausgabe mit Colorit und 8seit. Romanbeilage nur $1\frac{1}{4}$ Mk. Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere und der Verlag liefern auch Gratisprobenummern.

Allerlei.

— Schreibunwesen. Von den Behörden wird seit längerer Zeit ein Kampf gegen das überflüssige Schreibwesen geführt. Wie noth dieser Kampf thut, zeigt folgender Schriftwechsel, den die „Köln. Volksztg." unter Veränderung der Namen mittheilt: „I. X., 10. Juli 1897. Gehorsame Meldung! Dem kaiserlichen Postamte zeige ich gehorsamst an, daß der Posthilfsbote Schmitz heute seinen Dienst anstatt um 8 Uhr um 8 Uhr 5 Min. angetreten hat. Schulz, Postsecretär. Gehorsamst vorgelegt. Stelle 1 (Brief-Annahme). Müller. II. X., 11. Juli 1897. Eine Anlage. Vorzulegen dem Herrn Oberpostsecretär Müller (Stelle 1), um den Posthilfsboten Schmitz verhandlungsschriftlich zu vernehmen. Schaefer, Postdirector. III. Verhandelt X, 11. Juli 1897. Posthilfsbote Schmitz, mit dem Gegenstande seiner Vernehmung bekannt gemacht, erklärt pflichtgemäß: Ich habe mich am genannten Tage leider verschlafen. Ich bedaure meinen Fehler und verspreche nächstens pünktlicher zu sein. V. g. u. Schmitz, Posthilfsbote. G. w. o. Müller, Oberpostsecretär. IV. X., 12. Juli 1897. Zwei Anlagen. Dem Postamte mit der entstandenen Verhandlungsfrist gehorsamst zugereicht. Müller, Oberpostsecretär. V. X, 12. Juni 1897 Vorzuzeigen dem Herrn Oberpostsecretär Müller, um dem bei der Briefannahme beschäftigten Posthilfsboten Schmitz in meinem Auftrag durch die Verhandlungsschrift einen „Verweis" zu ertheilen. Im Wiederholungsfalle werde ich eine Geldstrafe über Schmitz verhängen. Zu den Personalacten des Schmitz. Schaefer, Postdirector. VI. X., 13 Juli. 1897. Im Auftrage des Herrn Postdirectors wird dem Posthilfsboten Schmitz wegen seines Zuspätkommens von fünf Minuten ein „Verweis" ertheilt. Im Wiederholungsfalle tritt Geldstrafe ein. V. d. u. Posthilfsbote, Müller, Oberpostsecretär." — Und alles um 5 Minuten!

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Bartholdy, darnach Predigt und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Hilfsprediger Knieß. Collecte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: 1. Petri 3,8—15. Prediger Bartholdy.

Wochen-Begräbnisse: Herr Prediger Bartholdy.

Wochen-Trauungen: Herr Hilfsprediger Knieß.

Wochen-Taufen u. Comm.: Herr Pastor prim. Friedemann.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Farne aus Schurow.

Vormittags 11 Uhr: Militärgottesdienst: Herr Farne.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Am 5 Sonntage nach Trinitatis Nachmittags 4 Uhr: Herr Pastor Dunkmann.

St. Petrikirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis Vormittags $\frac{1}{2}$10 Uhr: Herr Prediger Bartelt.

Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent. Feier des heiligen Abendmahls.

Collecte für die Seemanns-Mission.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Sonntag, 18. Juli Vormittags $\frac{1}{2}$10 Uhr: Predigt, Hochamt.

Nachmittags $\frac{1}{2}$3 Uhr: Segensandacht.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von A. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.